

Projektbeschreibung

**Rechte Herausforderungen der Auseinandersetzung
mit dem Nationalsozialismus im geteilten Deutschland
1945 – 1995**

Während in der Bundesrepublik zwischen 1945 und 1969 zahlreiche Holocaust-Gedenkstätten von Opfern der Verfolgung durch die Nationalsozialisten und deren Verwandten und politischen Mitstreiter*innen initiiert wurden, fanden ebenfalls große Solidaritätsbekundungen mit inhaftierten Kriegsverbrechern statt, die sich zum Teil in organisierte Strukturen wandelten. Am Beispiel ehemaliger Wehrmachtangehöriger wiederum ist abzulesen, wie diese zur Politisierung der Erinnerung an die Ostfront während des Zweiten Weltkriegs in der DDR beitrugen.

Das Forschungsprojekt geht davon aus, dass in beiden deutschen Staaten Raum für unterschiedliche Deutungen der verschiedenen Aspekte des Nationalsozialismus entstand, der neben dem Bemühen um Anerkennung des Leids der Opfer auch rechtsrevisionistische Deutungen zuließ. Es untersucht, wie autoritär-nationalradikale („rechte“) Akteure in beiden deutschen Staaten zwischen 1945 und 1995 die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu beeinflussen suchten und beeinflusst haben. Dazu werden die Anhänger des autoritären Nationalradikalismus als spezifische zivilgesellschaftliche Akteure gefasst, die mit ihrem *Memory Activism* in die staatlich und gesellschaftlich entstehende NS-Erinnerungslandschaft hineinwirkten.

Die Arbeit verortet sich im Feld der Erinnerungsforschung und knüpft an Arbeiten an, die den zivilgesellschaftlichen Einfluss auf die Erinnerungslandschaft an den Nationalsozialismus herausstellen und betonen. Die Analyse des Wirkens rechter Akteure erfolgt anhand ausgewählter, zentraler Bezugspunkte: Gedenkstätten ehemaliger Konzentrationslager, Gedenktage, die an bestimmte Aspekte des Nationalsozialismus erinnern, sowie Denkmälern für deutsche Kriegsoffer. Das zu untersuchende Material wird aus diesen Fluchtpunkten erschlossen, indem Gästebücher von KZ-Gedenkstätten untersucht werden sowie Beiträge rechter Gruppierungen zu Gedenkstätten, Denkmälern und Gedenktagen. Dieses Material wird in Beziehung gesetzt zu Regierungsdokumenten, insbesondere zu den Protokollen von Bundes- und Landtagsdebatten sowie Sitzungen der Volkskammer. Diese vielfältige Quellenlage ermöglicht es, die variierenden Formen des Nationalismus in beiden deutschen Staaten und deren Einfluss auf die kollektive Erinnerung an den Nationalsozialismus umfassend zu beleuchten.

Um die Korrelation zwischen der Geschichte des Nationalismus und der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu erfassen, wird die Auseinandersetzungsgeschichte als „Arena der Memorialisierung“ verstanden, um die Interaktionen zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren zu analysieren. Der Untersuchungszeitraum beginnt mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und richtet damit den Blick auf die postnationalsozialistischen Gesellschaften, sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR. Die Untersuchung schließt mit dem Jahr 1995 ab und nimmt abschließend die Diskussionen um die „Topografie des Terrors“ und um das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in den Blick, sodass exemplarisch rechter *Memory Activism* im vereinigten Deutschland analysiert werden kann.